

ARISTOTELES, METAPHYSIK

Einige Aporien (3/B; Woche 3: 25.–26.10.2010)

I. 2. Aporie: Beweisprinzipien (996b26 – 997a14)

1. Fragestellung: Gehören die allgemeinen Beweisprinzipien zur Metaphysik oder nicht? Allgemeine Beweisprinzipien: Werden bei allen Beweisen angenommen. Beispiele:
 - a. Für alles gilt: Es muss bejaht werden oder verneint werden. Entweder ist es oder es ist nicht. Heute vielleicht: Für jede Aussage gilt: Sie ist wahr (muss bejaht werden), oder sie ist falsch (muss verneint werden; tertium non datur).
 - b. Etwas kann nicht zugleich sein und nicht sein. Eine Aussage kann nicht zugleich wahr und falsch sein.
2. These: Die Beweisprinzipien gehören nicht zur Metaphysik. Denn
 - (a) Die Beweisprinzipien werden in *allen* Wissenschaften angewandt, können daher *keiner* zugehören.
 - (b) Es ist nicht klar, wie man Beweisprinzipien wissenschaftlich thematisieren kann. Die Beweisprinzipien sind bereits bekannt und daher keiner wissenschaftlichen Behandlung bedürftig. Außerdem müsste eine Wissenschaft der Beweisprinzipien eine allgemeine Klasse („Geschlecht“, etwa Lebewesen in der Biologie) annehmen und die Eigenschaften der Dinge, die zu der Klasse gehören, untersuchen. Außerdem müsste diese Wissenschaft Axiome annehmen (grundlegende Prinzipien für den untersuchten Gegenstandsbereich).¹ Damit wären aber die Resultate dieser Wissenschaft auf die betrachtete Klasse von Dingen eingeschränkt.
3. Problem mit der These: Wenn es eine gesonderte Wissenschaft der Beweisprinzipien gibt, dann fragt sich, ob Metaphysik oder diese Wissenschaft bedeutender ist. Aufgrund der Allgemeinheit dieser Wissenschaft scheint sie doch zur Philosophie und zur Metaphysik zu gehören.

II. 6. Aporie: Was macht das Wesen eines Dings aus?

1. Sachfrage: Was soll man als Elemente ansehen: Gattungen oder Bestandteile? Erläuterung: Der Begriff des Elements kam bisher noch nicht vor; stattdessen spricht Aristoteles aber im folgenden auch von den Prinzipien. Später spricht er auch von den Wesenheiten. Man kann die Frage daher wie folgt entfalten: In der Metaphysik suchen wir nach Prinzipien, wir wollen wissen, was ein Ding wirklich ist, wir fragen nach seinem Wesen. Was aber macht das Wesen eines Dings aus? Sollen wir das Wesen eines Dings in seinen Bestandteilen suchen? Oder ergibt sich das Wesen eines Dings über die Zugehörigkeit zu einer Gattung?

¹ Diese Stelle ist interessant für das Aristotelische Wissenschaftsverständnis.

2. These: Das Wesen eines Dings ist in seinen Bestandteilen zu suchen. Begründung: Das Wesen eines Dings finden wir in seinen Bestandteilen bei folgenden Gegenständen:
 - (a) Laute
 - (b) geometrische Figuren (Beweis einer Figur über Beweis der Teile der Figur, Beweis/demonstratio wichtig, da er auf das Wesen der Figur zielt)
 - (c) „Elemente“ in der bisherigen Forschungsliteratur. Wenn etwa Empedokles Wasser, Feuer, Erde und Luft als Elemente angibt, dann muss er offenbar Bestandteile meinen, d.h. für ihn machen Bestandteile das Wesen aus. Bemerkenswert an dieser Stelle ist, dass unterschiedliche Philosophen, sowohl solche, die nur eine Art von Element anerkennen, als auch solche, die von mehreren Arten von Elementen ausgehen, Elemente als Teile setzen.
 - (d) Alltagsgegenstände wie Betten etc. Frage allerdings: Besteht das Wesen eines Bettes wirklich in seinen Bestandteilen und nicht in seiner Funktion? Unterscheide hier auch die Fragen: a. Was ist das Wesen *dieses* Bettes? b. Was ist das Wesen von Betten?

3. Antithese: Das Wesen eines Dings ist in der/einer Gattung zu suchen, der es angehört. Begründung:
 - (a) Erkenntnis eines Dings (und seines Wesens) erfolgt über den (Allgemein)Begriff und dieser bezeichnet eine Gattung. Wenn die Dinge (und ihr jeweiliges Wesen) erkennbar sein sollen (was angenommen wird), dann muss das Wesen eines Dings in einem Allgemeinbegriff liegen.
Ergänzung: Aristotelische Definitionslehre: Definition über genus proximum (nächste Gattung) und differentia specifica (charakteristischen Unterschied innerhalb der nächsten Gattung). Beispiel: Kühlschrank ist ein Küchengerät (genus proximum), mit dem man Speisen kühlen kann (differentia specifica).
 - (b) Erkenntnis eines Dings (und seines Wesens) erfolgt über die Artform; Prinzipien der Artformen aber sind Gattungen.
 - (c) Die Elemente, die einige Philosophen angegeben haben (wie Klein und Groß), sind Gattungen. Also wieder Verweis auf die Literatur, allerdings auf andere Literatur als oben (c bei der These); die Meinungen in der Literatur müssen also auseinandergelassen werden.

4. Es ist nicht möglich, dass das Wesen eines Dings sowohl in seiner Gattung als auch in seinen Bestandteilen liegt. Denn es gibt nur ein Wesen.

III. 7. Aporie: Gattungen (998b14–999a23)

1. Sachfrage: Wenn (einige) Gattungen Prinzipien sind, sind es die ersten (umfassendsten) oder die letzten (untersten, die am wenigsten umfassenden)?
2. 1. Alternative: Die ersten Gattungen sind Prinzipien. Probleme:
 - (a) Die ersten Gattungen sind das Seiende und das Eine (alles, was ist, ist, und ist eines). Nun gibt es aber innerhalb dieser Gattungen Artunterschiede (innerhalb des Seiendes gibt es das körperlich und das geistig Seiende etc.). Diese Artunterschiede gibt es, sie sind. Sie können aber nicht unter das Seiende

fallen, denn allgemein gilt: Die Artunterschiede, die es innerhalb einer Gattung gibt, lassen sich nicht unter die Gattung und auch nicht unter die Arten innerhalb der Gattung einordnen (das wäre ein Kategorienfehler; Aristoteles: Die Gattung/Arten kann man nicht von den Artunterschieden aussagen; Beispiel: Innerhalb der Gattung (nicht im biologischen Sinne) der Vögel gibt es die Urkiefervögel und die Neukiefervögel; Urkiefervögel unterscheiden sich von Neukiefervögel hinsichtlich bestimmter Merkmale; es gibt also bestimmte Eigenschaften, die die die Urkiefervögel innerhalb der Vögel auszeichnen, diese Merkmale gibt es wirklich, aber sie gehören weder zu den Vögeln noch zu den Urkiefervögeln).

(b) ...

3. 2. Alternative: Die letzten Gattungen sind Prinzipien. Problem: Prinzipien und Ursachen müssen außerhalb der Einzeldinge bestehen. Das muss so sein, weil die Prinzipien allgemein sind. Dann sollten die Prinzipien aber möglichst allgemein sein und daher doch erste Gattungen sein, da diese noch allgemeine sind als alle anderen Gattungen.

IV. 8. Aporie: Gibt es etwas außer den Einzeldingen?

1. Sachfrage: Gibt es etwas neben/außer den Einzeldingen wie zum Beispiel Gattungen oder platonische Ideen? (direkt im Anschluss an diese Frage deutet Aristoteles bereits kurz die Argumente, die kommen werden, an)

2. 1. Alternative: Es gibt nichts außer den Einzeldingen. Probleme:

(a) Wir können nichts erkennen, weil Erkenntnis über das Eine, Allgemeine erfolgt. Es gäbe dann nichts als Sinneswahrnehmung der Einzeldinge, doch Sinneswahrnehmung bildet noch keine echte Erkenntnis (das ist ein Platonisches Motiv: Ideen werden angenommen, da nur sie die Verstehbarkeit, Wissbarkeit der Einzeldinge verbürgen).

(b) Es gäbe nichts Ewiges und Unbewegliches (Platonische Ideen und die anderen Dinge, die zusätzlich zu den Einzeldingen in Betracht kommen, sind ewig und unveränderlich). Ewiges und Unbewegliches muss es aber geben, weil es sonst kein Werden gäbe. Werden setzt nämlich zweierlei voraus:

- i. das, aus dem etwas geworden ist (denn nach Aristoteles kann nicht ein Etwas aus dem Nichts entstehen);
- ii. das, wozu etwas wird.

Beide führen letztlich auf etwas Ewiges.

- i. das, aus dem etwas geworden ist (damit ist letztlich wohl die materielle Grundlage gemeint), muss letztlich wieder aus etwas geworden sein, und das kann nicht immer so weiter gehen, also muss es etwas geben, aus dem etwas wird, das selbst aber nicht aus etwas anderem geworden ist, und das muss ewig sein.
- ii. das, wozu etwas wird: Der Prozess des Werdens führt zu etwas Neuem, und das wird vielleicht wieder etwas Neues, aber so kann es nicht immer weiter gehen (jede Bewegung, Veränderung hat ihr Telos, die dem Bewegungsprozess Ziel und Grenze ist). Es muss also ein letztlich Gewordenes geben, und dieses wird wieder als notwendig ewig angenommen

(letztlich ist damit die Formursache, das Wesen oder die Gattung eines Dings gemeint; Aristoteles argumentiert auch: Wenn jedem Ding letztlich eine ewige Materie zugrundeliegt, dann muss ihm umso mehr eine ewige Form zugrundeliegen).

3. 2. Alternative: Es gibt etwas außer den Einzeldingen. Dann Folgeprobleme/Anschlussfragen, die nicht leicht zu beantworten sind:

(a) Gibt es für jede Art von Einzelding eine zugehörige Idee/Form etc.? Das erscheint etwa für Häuser implausibel.

(b) Gibt es für alle Dinge einer Art *eine gemeinsame* Idee oder für jedes einzelne Ding eine eigene Idee? Die erste Alternative erscheint wenig nicht plausibel, da ja dann das Eine zur Idee gehörte und es daher nur ein Einzelding geben könnte, das an der Idee teilhätte (NB: Platon beschreibt die Beziehung zwischen Einzelding und Idee als Teilhabe = metexis, parousia). Die zweite Alternative erscheint auch nicht plausibel (eine Idee für jedes Einzelding).

(c) Wie ist die Idee/Form im konkreten einzelnen Gegenstand präsent?

Weil diese Fragen schwierig zu beantworten sind (oder sogar in ein theoretisches Dilemma führen, siehe die zweite Frage), ist auch die zweite Alternative nicht gangbar, und wir haben eine Aporie vorliegen.

V. Die fünfzehnte Aporie

1. Sachfrage: Existieren die Prinzipien (um die es in der Metaphysik geht) wie Einzeldinge oder nach der Art des Allgemeinen? (Dabei wird unterstellt, dass es das Allgemeine in einer anderen Art existiert als das Einzelding)

2. 1. Alternative: (i) Sie existieren als Allgemeines. Dann können sie aber keine Wesenheiten sein, nicht das Wesen einer Sache sein. Das aber wäre ein Problem, da die Prinzipien der Metaphysik ja das Wesen der Dinge erklären sollen (das sagt Aristoteles nicht explizit und muss ergänzt werden). Dinge, die als Allgemeines existieren, sind nicht das Wesen von etwas, da das Allgemeine nicht wie ein Etwas (ein Einzelding existiert), sondern wie eine Eigenschaft und diese ist kein konkretes Etwas, das das Wesen eines Dings sein könnte. (ii) Selbst wenn man annimmt, dass das Allgemeine wie ein konkretes Etwas existiert, gibt es Probleme. Denn Sokrates ist sowohl Grieche, Mensch, Lebewesen etc. Das heißt, er gehört unterschiedlichem Allgemeinen zu; jedes dieser Allgemeinen kann aber nicht sein Wesen ausmachen, sonst hätte Sokrates viele Wesen, und es müsste ihn mehrfach geben.

3. 2. Alternative: Die Prinzipien sind nicht allgemein. Dann kann es nach Aristoteles von ihnen kein echtes Wissen geben, solches Wissen gibt es aber. Wieder sind also beide Alternativen nicht gangbar.